

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich, 7.20 Mk. halbjährlich, 13.50 Mk. jährlich. / Die Postämter sind verpflichtet, das „Wilsdruffer Tageblatt“ zu abonnieren. / Die Postämter sind verpflichtet, das „Wilsdruffer Tageblatt“ zu abonnieren. / Die Postämter sind verpflichtet, das „Wilsdruffer Tageblatt“ zu abonnieren.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgeschäft

und den Stadtrat zu Wilsdruff

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

sowie für das Forst-

rentamt zu Tharandt.

Postfach-Nr. 28614.

Nr. 272.

Freitag den 22. November 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der vierten Seite.

Das Explosionsunglück in Hamont.

Mit oder gegeneinander?

Aus Berlin wird uns geschrieben: Wer mit seinem Herzen auf der Seite der siegreichen Revolution steht, wer beruhigen und begütigen will, wenn alles noch nicht so geht wie es gehen soll, spricht von begreiflichem Mangel der Männer, die die ungeheuerliche Umwälzung der Weltgeschichte in wenigen Tagen vollbracht haben und nun natürlich glauben einmal: sie bräuchten nur zu befehlen und anzuordnen, dann müßte auch alles nach ihrem Willen sich abwickeln und dann: sie allein wären die einzige Instanz, die fernhin überhaupt noch etwas zu sagen hätte. Wer das Berlin dieser Männer mit größerer Zurückhaltung beurteilt und sich ihnen zunächst nur zur Verfügung stellt, weil er einseht, daß sie unbedingt unterstützt werden müssen, wenn wir nicht im Meer des Bolschewismus ertrinken sollen, der wird auch zur Ruhe und Besonnenheit mahnen, wo Reibungen auftreten, und wird selbst mit gutem Beispiel vorangehen, wo die Schwächen der neuen Zeit sich zunächst noch stärker hervordrängen, als die von ihren Bewunderern verheißenen Segnungen. Im Ziel sind wir uns ja im Augenblick alle einig: nicht rückwärts schauen jetzt, nicht klagen und trauern um Dinge, die unwiederbringlich verloren sind, sondern heilen und heilen, raten und raten, wo jeder von uns nur die Möglichkeit dazu findet, damit wir ohne weitere Katastrophen binnen kürzester Zeit wieder zu geordneten Zuständen kommen und neu aufbauen können, was der Sturmwind der Revolution in seinem alten Verstande für immer vernichtet hat.

Der Ueberleber, den die einsichtigen Leiter der neuen Regierung selbst lebhaft bedauern, zeigt sich einmal in den Niederungen der Revolution, in den Reihen der Arbeiter und Soldaten, die sich plötzlich in den Mittelpunkt der Ereignisse gestellt haben und bei dem von ihnen erzwungenen Besagen des alten Apparats natürlich auch den instinktiven Drang empfinden, überall selbst Hand anlegen, so gut oder so schlecht es eben im ersten Augenblick gehen will, nur damit die kommunale oder die staatliche Maschine, der bürgerliche oder militärische Mechanismus anderer Volkstums nicht zum Stillstand kommt. Da geben sich unermessliche Kollisionen, E- und Ueberfälle, die Verwirrung bringen, und die nicht von allen Beteiligten um so schwerer empfunden, als wir jetzt gar nichts dringlicher brauchen als Klarheit und sicheres Handeln. Die Arbeitsfreudigkeit der Männer, denen die Überleitung der Verhältnisse in die neue Zeit obliegt, muß aber natürlich leiden, wenn sie sich für während mit Subsistenzfragen herumzuschlagen haben, und das häßliche Ansehen von Eingriffen, die für unbedeutend gehalten werden, muß Empfindlichkeiten wecken, die immer nur wieder mit vieler Mühe überwunden werden können. So hört man z. B., daß vielfach die drücklichen Arbeiter- und Soldatenräte sich einwärts für alles und jedes für zuständig halten, ohne Unterschied, ob es sich um lokale oder provinzielle oder gar staatliche Angelegenheiten handelt, um Fragen der Gesetzgebung oder Verwaltung, der Exekutive oder Überwachung. Sie wollen befehlen, was ihnen richtig erscheint, sie wollen ihre Befehle ausführen und niemandem dafür Rechenschaft ablegen — also das genaue Gegenteil einer geordneten Demokratie, die in der Trennung der Gewalten ihre sicheren Grundlagen findet und vor allen Dingen das Volk mit der Kontrolle seiner Beauftragten betraut. Dazu kommen die ungeliebten Schwierigkeiten, die durch den stürmischen Charakter unserer Demobilisierung bedingt sind und nur bei zentraler Regelung aller ungeliebten verwirklichten Einzelgängen einigermaßen glatt und übersichtlich geordnet werden können. Von der ungeheuren Bedrohung einer geregelten Verpflegung gar nicht zu reden, wenn z. B., wie es auch bereits vorgekommen ist, einzelne Arbeiter- und Soldatenräte für ihre Bezirke Ausfuhrverbote erlassen — ganz so wie es in den Zeiten des gestürzten Obrigkeitsstaates die Landräte hier und da auch getan haben.

Auch an der Spitze des neuen Volksstaats, in der Reichshauptstadt, herrscht alles andere als Ordnung und — Unterordnung der Gewalten. Der große Anlauf mit den Räten, die sich irgendwo und irgendwo zu antworten, um im Trüben auf Fischgründe zu zueren, hat allerdings so ziemlich aufgehört. Mehr und mehr kommt auch Sinn und Methode in den Akten der Behörden, das Zusammenwirken ihrer Organe. Aber bei der eigentlichen Reichsleitung klappert es noch nicht so, wie man es wünschen muß. Sie wird gebildet durch den Volksrat, der aus Wahlen der Großherliner Räte hervorgegangen ist, und durch den Rat der Volksbeauftragten, den seinerseits wieder der Volksrat einsetzt hat. Zwischen diesen beiden Körperlichkeiten ist es aber offenbar noch zu keiner endgültigen Abgrenzung ihrer Rechte gekommen. Wer hat

zu befehlen, wer zu gehorchen? Sollen die Volksbeauftragten, also die Minister, sich auf Schritt und Tritt kontrollieren lassen, sollen sie auf jeden eigenen politischen Willen verzichten, und in kleinen wie in großen Entscheidungen, namentlich aber in großen ohne selbständige Verantwortlichkeit lediglich an die Instruktionen des Volksrates gebunden sein? Sollen sie z. B. in der Frage der Einberufung der Nationalversammlung, die schließlich für unsere ganze Zukunft entscheidend ist, ihre eigene Überzeugung ausschalten? Oder die Sozialisierung der Volkswirtschaft nach Maß und Tempo den stürmischen Wünschen anpassen, auch auf die Gefahr hin, daß Deutschland dadurch vollends zugrunde gerichtet wird? Man sieht: hier geht es um schicksalsschwere Entscheidungen. Alles hängt davon ab, wer in diesem Ringen siegt: die ruhige Einsicht in die Lebensnotwendigkeiten eines immer noch großen Volkes oder die Parteileidenschaft, der es mehr um die Verwirklichung des Bestehenden, als um den Aufbau einer neuen Staatsordnung zu tun ist. Hier, an der Spitze der Revolution, verbindet sich mit dem Ueberleber einzelner Führer der Rassenrang nach ganzer Arbeit, wie sie — in Rußland geleistet worden ist. Dieses Beispiel hat, so scheint es, immer noch nicht abschreckend genug gewirkt.

Ob das Sechsmännerkollegium stark genug sein wird, um sich mit den Beschlüssen, die es braucht, gegen terroristische Kräfte jeder Art zu behaupten, kann heute noch niemand wissen. Das wir auf unliebsame Überraschungen auch nach der Revolution gefaßt sein müssen, braucht heutzutage wohl nicht mehr gesagt zu werden.

Die Heimkehr.

600 000 Mann sollen Köln passieren.

Köln, 19. November.

Zwei große Armeen, die 6. und 17., sollen in den nächsten Tagen zwischen Ders und Bonn den Rhein passieren. In jeder 400 000 Mann umfassenden Armee gehören 140 000 bis 150 000 Pferde mit unzähligen Wagen und Geschützen. Diese ungeheure Menge von Menschen, Tieren und Wagen muß in einer Frist von wenigen Tagen, um der Internierung und Beschlagnahme zu entgehen, über den Rhein und die neutrale Zone hinweg in das Innere des Reiches gelangen.

Keinlicher Empfang in Karlsruhe.

Die Sorge, die vielen Hunderttausende heimkehrender Soldaten zu bedürfen, unterbringen und zu verpflegen, beschäftigt sich immer mehr der gesamten Bevölkerung im Deutschen Reich. Doch diese Sorge kann die lebhafteste Freude über die endliche Heimkehr unserer tapferen Truppen, die Sieg um Sieg errungen und den traurigen Ausgang des gewaltigen Krieges für das deutsche Vaterland wahrlich nicht verdrängen, nicht unterdrücken. Überall rüstet man sich, den Heimkehrenden einen feierlichen Empfang zu bereiten. Der Zug der Krieger durch die pfälzische und badische Land hat, wie aus Karlsruhe berichtet wird, seit Sonnabend an Umfang immer mehr zugenommen. Die Bevölkerung der Landorte, die zum Teil in große Heereslager verwandelt sind, befindet sich in freudiger Erregung. Karlsruhe prangt seit Sonntag im bunten Flaggenschmuck. Schon am frühen Morgen bewegten sich Schwärme von Feldgranaten auf grüneisenbeschlagenen Lastwagen und blumenbesetzten Autos durch die schneebedeckten Straßen, mit Hochrufen und Lärmschreien begrüßt. Nach übereinstimmend einlaufenden Berichten wickelt sich der Rückmarsch bei rauhem, aber trockenem Wetter in starrer Weise ohne Störung ab. Die Truppenzüge durchqueren ohne Aufenthalt das als neutrale Zone bestimmte Gebiet und streichen weiter ostwärts nach den ihnen angewiesenen Sammelplätzen im baltischen Baden und Württemberg.

In Frankfurt.

Die Mesenballe des Frankfurter Bahnhofs ist angefüllt mit vielen hunderten von Soldaten, die in Lampions der Heimat aufbrechen. Den Bahnhof passieren wohlgeordnete Transportzüge mit Soldaten, Weibern und Wagen, beladen wie beim Kriegsausbruch in den denkwürdigen Tagen des August 1914. In wohlhaltiger, traurigerem Zustand befindet sich das rollende Material. Die Heereszüge der Räte sind größtenteils zertrümmert oder zerstückelt. Von Heizung ist keine Rede — einzig Licht durch die Lampen. Ebenso traurig sieht es mit dem Zustand der Gepäckstücke, dem Verfall der Läden. In dem sind die mit Ähren und Säcken besetzten Soldaten guten Mutes. Was sind alle diese Beschwerden gegen die Not der Soldatenräte und Unterstände, gegen die unheimlichen Schrecken der Eisenbahn?

Frankfurt's Straßenbild ist lebhaft bewegt; es herrscht eine freudige, unverkennliche Stimmung. Der Abend — die häßliche Furcht vor den Fliegerangriffen ist gewichen, und unerschrocken erstrahlt das elektrische Licht wieder über Frankfurt's vornehmen Straßen und Wägen. Doch eine gewaltige, sehr schwierige Aufgabe soll Frankfurt noch in den zwei nächsten Wochen bewältigen, 800 000 Mann sollen hier einquartiert und verpflegt werden. Zur Unterbringung dieser riesigen Menge von Soldaten wurde der größte Teil der Schulen hergerichtet. Der Unterricht der Jugend tritt für einige Wochen wieder in den Hintergrund; denn es gilt den großen Gefahren zu begegnen, die ein brot- und abbaufreies Meer bei seiner Heimkehr über die deutschen Gauen heraufbeschwören könnte.

Die Gefahr im Osten.

Wien, 19. November.

Die Bestrebungen der Polen auf Lösung der Provinz Woiwodschaften treten immer offenkundiger in die Erscheinung. Da sie auf dem Verhandlungswege keine große Aussicht haben, so versuchen die Polen es jetzt einfach mit Gewalt. Daß die Stadt

Polen in Händen der Polen

ist, daran kann nicht mehr gezweifelt werden; ebenso geht es mit einer ganzen Reihe der kleineren Provinzialstädte, darunter Dobruża, Schölkau, Neustadt, Woiwodschaft, Muro-wana, Gostin usw. Das Verfahren der Polen ist sehr einfach: Es werden Räte gewählt und diese, die zum Teil aus Polen zusammengesetzt sind, setzen dann die Beamten ab. Die Radiostation des polnischen Kernwerks befindet sich in den Händen polnischer Truppen. Diese erhalten doppelte Löhnung. Die wenigen deutschen Kruppen, die hier nach der Umwälzung noch verblieben waren, verlassen nun auch die Stadt Woiwoda. So hat eine Woiwodschaft von 100 000 Mann, die hier den Nachdienst mitübernommen hatte, die Stadt verlassen, nachdem ein Mann auf Patrouille von einem Eindringling erschossen worden war.

Das schloßlose Deutschland

weiß nicht mehr ein und aus. Die Verfügung des neuen preussischen Ministers des Innern, nach der sämtliche Beamte auf ihren Posten bleiben sollen, wird von den Polen überhaupt nicht beachtet. In Jaroschin begann nach Abzug des deutschen Militärs ein Raubden und Plündern in den Kasernen, die Kammern wurden ausgeraubt, Gewehre und Munition gestohlen und geraubt. Käufer sind meistens die Polen, die Waffen bei der Hand haben wollten, wenn alles brunter und drüber geht.

Deutschenderfolgung in Warschau.

Aus der Republik Polen und ihrer Hauptstadt Warschau kommen auch fortgesetzt demütigende Nachrichten, die sich allerdings bis auf ihre Einzelheiten hin nicht kontrollieren lassen. Wiederholt sind deutsche Beamte und Soldaten einfach niedergeschlagen worden. Die ganze deutsche Besatzung in Warschau, wie verlautet 17 000 Mann, ist von den polnischen Legionären entwaffnet worden, wobei den Polen natürlich zahlreiche Beute in die Hände fiel. So werden genannt 1900 Pferde, 1500 Lokomotiven, über 10 000 Waggons, Proviant, Waffen, Uniformen, Munition usw. für Hunderte von Millionen Mark. Namentlich der Verlust des rollenden Eisenbahnmateriale dürfte sich für die Ernährung Deutschlands sehr unangenehm fühlbar machen.

Auch die Krute regiert wieder

in Polen und Mißhandlungen von Frauen und Mädchen scheinen ein beliebter Sport zu sein. So berichtet ein Augenzeuge: Eine Szene, die ihresgleichen wohl noch nie gehabt hat, spielte sich am 13. November auf dem Kaiserhof Bahnhof in Lodz ab. Der Bahnhof ist wie alles andere von bewaffneten polnischen Zivilisten besetzt. Zwei Mädchen wollen den ausfahrenden Zug erreichen. Ein brutaler Häubchauptmann in der Uniform eines Lodzer Straßenbahnbeamten schlägt auf die Mädchen mit einer vielfach gefochtenen Krute ein, schlägt die eine von ihnen zu Boden und legt ihr den Revolver auf die Brust. Es gelingt den beiden schließlich, unter Zurücklassung des Handgepäckes, ihrer letzten Habe, zu flüchten. Jeder Deutsche, der aus Polen abfährt, darf nur höchstens 1000 Mark bei sich haben. Alles andere wird ihm abgenommen. Ebenso beraubt man ihn grundtätlich seines Gepäckes.

Hetman Skoropadski gestürzt.

Die Abwendung der Ukraine von Deutschland? Vor einigen Tagen erst wurde aus Kiew gemeldet, die deutschen Truppen würden so lange in der Ukraine bleiben, bis die Regierung des Hetmans ein eigenes Heer

— **Großenhain.** Die große Feldscheune des Remontedepots Staffa ist niedergebrannt. Durch das Feuer wurden gegen 1200 Schock unausgedroschener Roggen und Hafer vernichtet. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

— **Chemnitz.** In der letzten Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates sind Genosse Held zum Kreishauptmann, Genosse Becker zum Amtshauptmann gewählt worden.

— **Grimma.** Hier ist Amtshauptmann v. Bose seines Amtes enthoben worden. Es wurde ihm aufgegeben, den Bezirk binnen 24 Stunden zu verlassen. Seitdem fährt im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates Regierungsrat Dr. v. Schwarz die Geschäfte der Amtshauptmannschaft.

— **Strehla.** Ein Burschen von 15 Jahren sprach hier einen Soldaten auf der Straße an, um ihm die Achsel-

stücke herunterzureißen. Es kam aber an den Unrechten, eine gehörige Tracht Prügel war der Lohn für den Vorwitz.

— **Leipzig.** Entgegen dem Gerücht von einer beabsichtigten Schließung der Universität Leipzig wird von maßgebender Stelle bekanntgegeben, daß die Universität in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibt, auch wenn das Universitätsgebäude als Lazarett benutzt werden sollte.

— **Leipzig.** Zur besseren Ueberwachung der Stadt bildete der Arbeiter- und Soldatenrat acht Sicherungskompanien. Im Bereiche der Amtshauptmannschaft werden 10 Kavalleriepatrouillen tätig sein. — Der Sturm auf die Sparkassen ist seit einigen Tagen einer Beruhigung der Sparer gewichen, nachdem die Kassen sämtlichen Auszahlungswünschen entsprechen konnten. Vom 12. November an haben sich die

Abhebungen verringert und die Einzahlungen wieder gesteigert.

— **Sera.** Hier erzählten Klatschkasen, daß die deutschen Gefangenen erst zehn Jahre nach dem Frieden von den Feinden in die Heimat entlassen würden. Einer Frau, der diese dumme Rederei zu Ohren gebracht wurde und deren Mann sich in Gefangenschaft befindet, hat ihre beiden Söhne und acht Jahre alten Knaben und sich in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Öhrner, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Dem **Landeskonservator der Fleischbewirtschaftung** ist als Hilfskraft der frühere **Hallenmeister des Schlachthofes zu Aue**.

Herr Mag. Unger, beigeordnet und heute in Pflicht genommen worden.

Alle bei der Fleischverteilung mitwirkenden Stellen und Behörden haben dem Genannten jeden gewünschten Einblick zu gewähren und jede geforderte Auskunft zu erteilen.

Dresden, am 16. November 1918.

5382 V L A III.

Ministerium des Innern.

Nachstehende Bekanntmachung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 16. November 1918.

864 V L A I c

Ministerium des Innern.

Verordnung über Kunsthonig.

Vom 8. November 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 829)

Artikel 1.

In der Verordnung über Kunsthonig vom 7. Dezember 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1094) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Der Preis für Kunsthonig darf beim Verkaufe durch den Hersteller, soweit nicht unmittelbar an Kleinhändler oder Verbraucher verkauft wird (§ 3), einschließlich Verpackung für je 50 Kilogramm Reingewicht nicht übersteigen: bei Lieferung in Paketen oder Dosen mit Inhalt bis zu 1 Kilogramm 62,00 Mark,

bei Lieferungen in Behältnissen mit einem Inhalt von mehr als 1 Kilogramm 57,50 Mark.

2. § 3 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Der Preis für Kunsthonig darf beim Verkauf an Kleinhändler (§ 4) sowie beim Verkaufe durch den Hersteller an Verbraucher einschließlich Verpackung für je 50 Kilogramm Reingewicht nicht übersteigen:

bei Lieferung in Paketen oder Dosen mit einem Inhalt bis zu 1 Kilogramm 67,00 Mark,

bei Lieferung in Behältnissen mit einem Inhalt von mehr als 1 Kilogramm 62,50 Mark.

3. § 4 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Der Preis für Kunsthonig darf beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel), abgesehen vom Falle des Verkaufs durch den Hersteller (§ 3), für 1 Pfund Reingewicht nicht übersteigen:

bei Abgabe in Paketen oder Dosen mit einem Inhalt bis zu 1 Kilogramm 80 Pfennige,

im übrigen 78 Pfennige.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, am 8. November 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
von Waldow.

Sonnabend den 23. d. M. vorm. v. 10—1 Uhr

Ausgabe der neuen

Fleischmarken

für die Zeit v. 26. November 1918 bis 19. Januar 1919 im städt. Verwaltungsgebäude.

Wilsdruff, am 21. November 1918.

Der Stadtrat.

Inseraten-Teil.



Da die Ueberführung unseres am 16. September 1918 gefallenen unvergesslichen, lieben, guten Sohnes und Bruders

Kurt Friedr. Wiegand

nicht möglich ist, sagen wir allen, die uns durch Wort und Schrift herzliche Anteilnahme bezeugten, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Piacere lange für seine trefflichen Worte. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Alpphausen, am 21. Noobr. 1918.

In tiefster Trauer
Familie Wiegand.

Lieber Kurt, Du bist nicht mehr, Dein Platz in unserem Haus ist leer, Du reichst uns nicht mehr Deine Hand, Du starbst den Heidentod fürs Vaterland. Du starbst so jung und ach so früh, Vergessen werden Dich die Deinen nie. Die Heimkehr war Dir nicht beschieden. Hart ist das Leid und groß der Schmerz, Drum ruhe sanft und schlaf in Frieden, Du treues, liebes, gutes Herz.

G. liebt, beweint und ewig unvergessen.

Ein Knabe, welcher Lust hat, **Tischler** zu werden, kann nächste Ostern in die Lehre treten bei **Franz Weber, Rosenstr. 84**

Schneiderlehrling sucht **Jos. Hampel, 106 Wilsdruff, Markt 100.**

Junges Mädchen, 21 Jahre, sucht Stellung als Wirtschaftlerin auf mittlerem Gute bei Familienanschluß unter Leitung der Hausfrau für 1. Januar. Off. unt. 661 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

18 jähriges Mädchen sucht für Neuj. 1919 Stellung als **Haus- od. Wirtschaftsmädchen** Wert zu erfragen unt. 652 in der Geschäftsst. ds. Bl.

Suche für sof. sauberes, fleißiges **Hausmädchen.** Frau **Miesch, Küferei Wilsdruff**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, in Wilsdruff oder Umgegend gesucht. Off. Offerten unter 657 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Eine gute Wiese wird zu kaufen gesucht. Angebote bescheidert unt. 658 die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sauberer Druck macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von **Arthur Zschunke** in Wilsdruff liefert stets **sauberen Druck**

2 Küchentische, 2 Bettstellen, 1 Matraze, 1 Nähmaschine, 1 Sofa zu verkaufen. 64 **Herzogswalde 4.**

Freitag von 10 Uhr an Fleisch-Verkauf. Nr. 151-376. **August Hohlfeld.**

Kassiere Hengste, Bullen, alte Mutterlämme in jedem Alter. **Dostal, Kassierer, Fördergersdorf, Kreis Dresden.**

ANZEIGEN aller Art vermitteln wir zu jeder Zeit zu Original-Preisen an alle Zeitungen :: im deutschen Reiche. :: **Geschäfts-Stelle des Wilsdruff. Tageblatt.**

Kohlen-Karten fertigt in aller kürzester Zeit an die **Buchdruckerei ds. Bl.**

Kaufe Schlachtpferde zu gelieblichen Preisen. **August Hohlfeld, Wilsdruff, Grenzstr. 6-4** Im Notfall sofort an 2788.

Zum Lorenzfest! Schöne Waldkränze hat abzugeben **Frau Jenzsch, Am Ehrenlehdorf 212**

Ein Pferd, Blauschimmel, 7 Jahre alt, zu verkaufen. 66 **L. Schödelke, Grumbach.**

Loose

der 2. Heimatdank-Geldlotterie

sind ab heute wieder erhältlich

in der **Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tagebl.“**

Nachruf.

Nach 14 tägiger Krankenlager verstarb am 21. Lebensjahre der **Zimmerer, Herr Edmund Risten aus Wilsdruff.** Sein hohes Alter war er in treuer Mitarbeit und Fleißerfüllung auch während der Kriegsjahre in meinem Geschäft tätig und werde ich ihn ein dankendes Andenken bewahren.

Fr. Emil Bertholdt, Architekt und Baumeister.
Wilsdruff, Meißnerstraße.

für unsern Austrag, ergeht

Kaufbach

suchen wir für 1. Januar 1919 einen gewissenhaften **Austräger.**

Geschäftsstelle des Wilsdruff. Tageblattes.

Kesselsdorf.

Lebensmittelverteilung in der 47. Woche.

Freitag den 22. November:
Kunsthonig, 250 Gramm für 40 Pfennige
Guter Abschnitt Nr. 9.
Verkaufsstellen: Schmiedel, Starke.
Kesselsdorf, am 21. November 1918.
Der Gemeindevorstand.

Grumbach.

Lebensmittelversorgung.

Freitag den 22. November:
Honig, 1/2 Pf. auf den Kopf für 26 Pfge., auf 2 Personen für 45.
Graupen, 100 Gramm für 9 Pfennige auf 2 Personen für 46
Kaffee-Ersatz, 1/2 Pfund für 58 Pfennige auf 2 Personen für 47.
Grumbach, am 21. November 1918.
Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Zahnarzt Barth, Meissen,

Markt 2

nimmt seine Praxis wieder auf.

Sprechstunden von 9—12 1/2 und 1/2 3—6 Uhr.

Achtung! Achtung!
Gasthof „Zur Krone“, Kesselsdorf.

Sonnabend den 23. November 1918
Dresdner Original-Waldballa-Sänger.

Die falsche Frau Feldwebel. August als Defektiv.

Wlust, G. sang, Humor, Weltstadt-Programm.
Vorverkauf: Konzerttotal 80 Pfg., Abendkasse 1 Mk.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Zeitig kommen, Platz sichern, da es sehr voll wird.